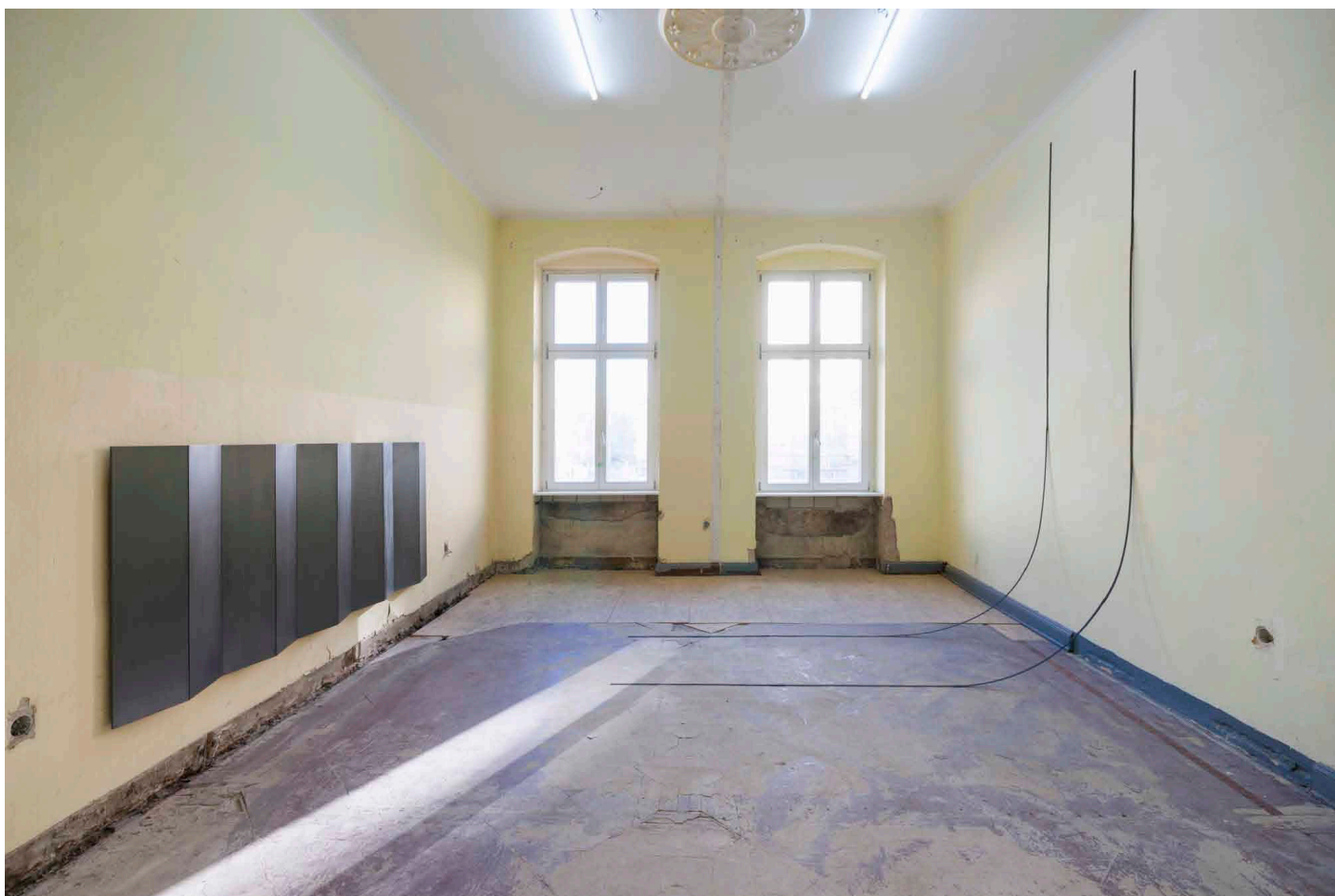




Installationsansicht
Ausstellung 'The Vacancy'
Galerie Crone, Berlin
Foto: Marcus Schneider

links
Topless
2015
Holz, Graphit
100 x 220 x 10 cm

rechts
Schadensfall
2013
Balsaholz, Gouache
3500 x 3500 x 120 cm



Topless

2015

Holz, Graphit

100 x 220 x 10 cm

Ausstellung 'The Vacancy'

Galerie Crone, Berlin

Foto: Stephanie Stein

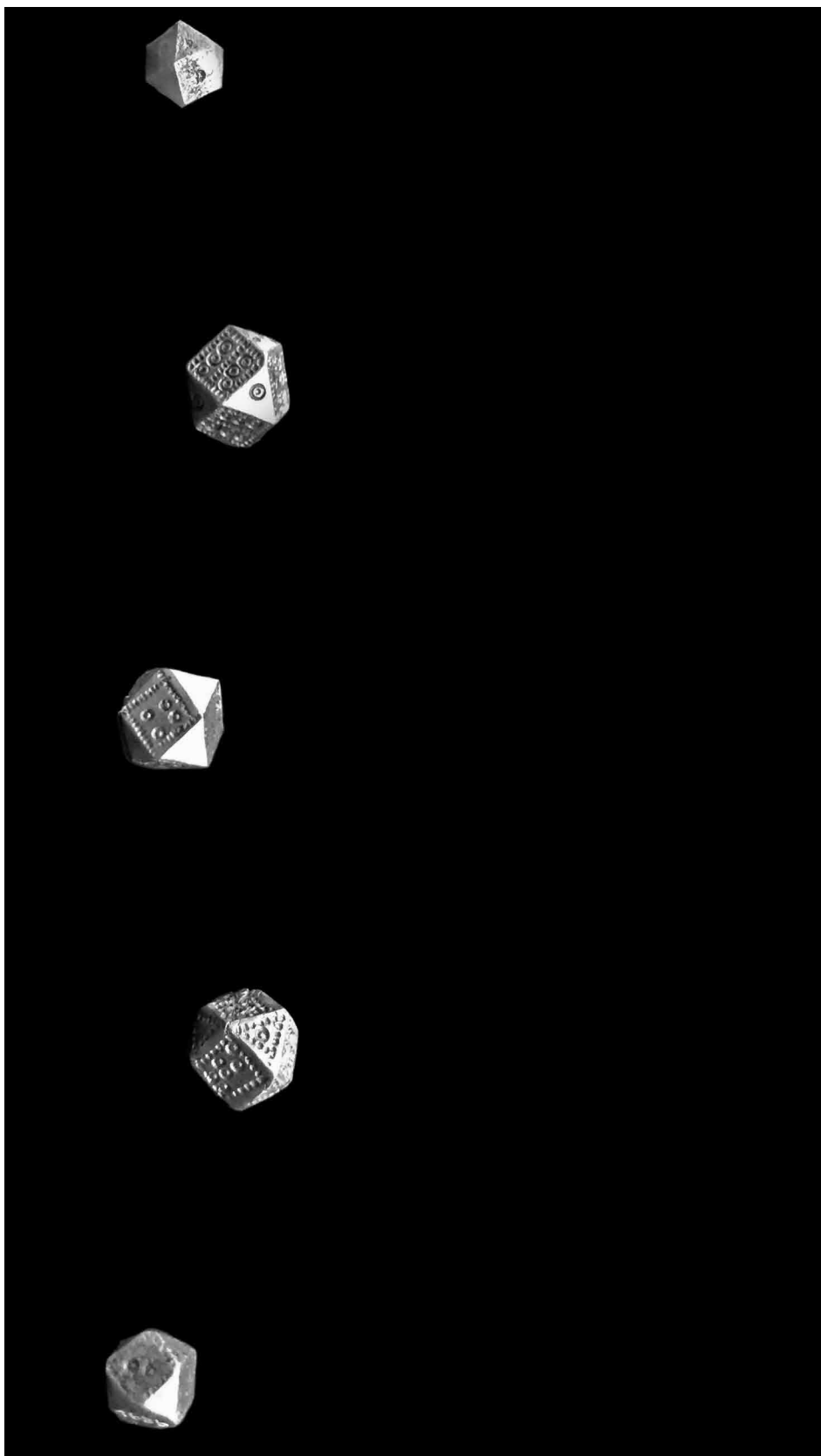
© Stephanie Stein



Installationsansicht
Ausstellung 'The Vacancy'
Galerie Crone, Berlin
Foto: Marcus Schneider

links
Schadensfall
2013
Balsaholz, Gouache
3500 x 3500 x 120 cm

rechts
I'm back
2015
Siebdruck
100 x 70 cm, 5/AP



I'm back

2015

Siebdruck

100 x 70 cm, 5/AP

© Stephanie Stein



Tipo I

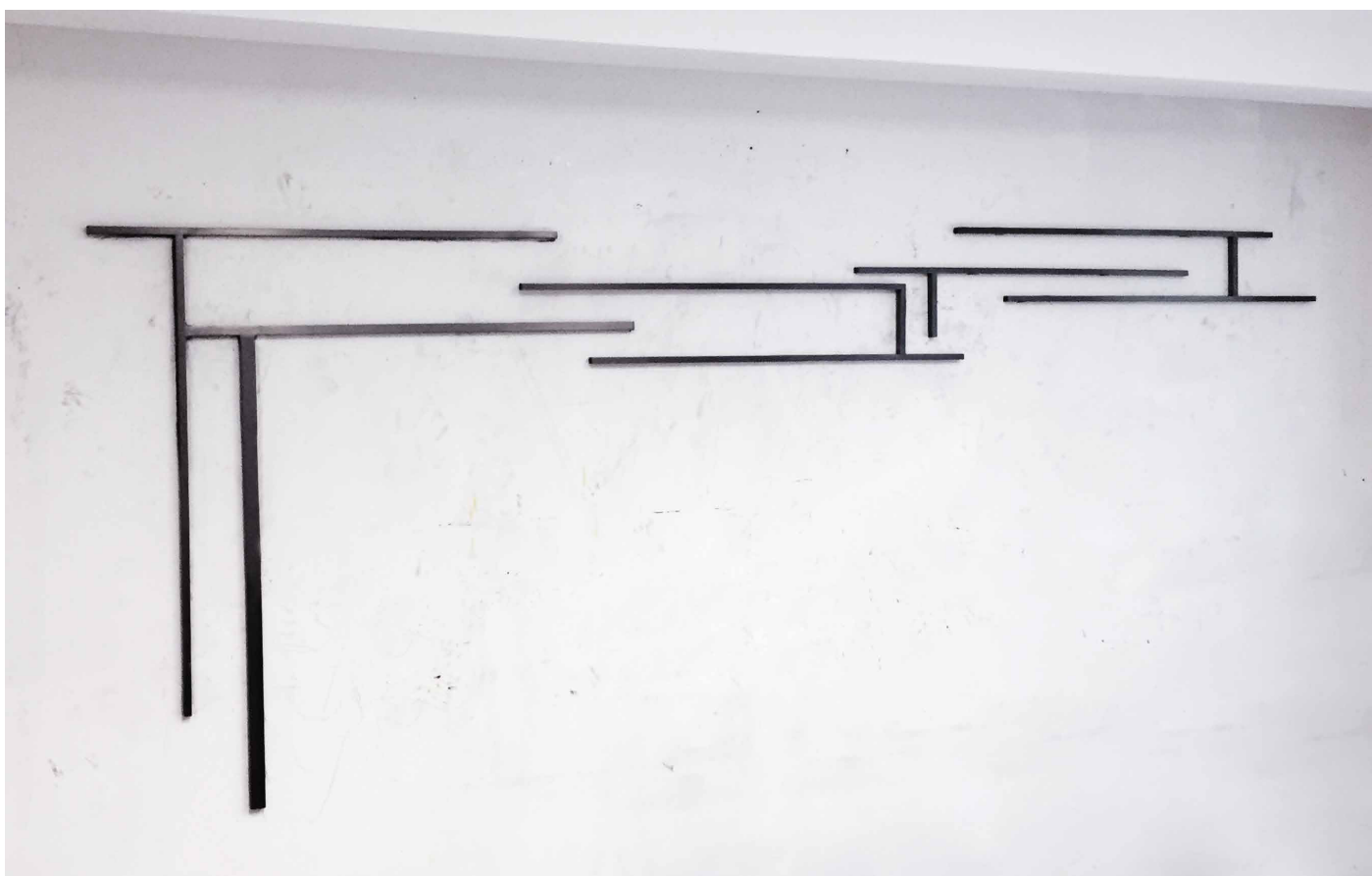
2015

Holz, Graphit

119 x 122 x 2 cm

Foto: Alex Böhle

© Stephanie Stein



n.n.
2015
Holz, Graphit
ca. 380 x 180 x 2 cm
Foto: Stephanie Stein



Tipo VI

2015

Balsaholz, Graphit

130 x 55 x 3 cm

Foto: Stephanie Stein

© Stephanie Stein



n.n.
2015
Holz, Graphit
100 x 100 x 0,3 cm
Foto: Stephanie Stein



O-Ton

2015

Plexiglas

170 x 120 x 40 cm

Ausstellung 'Bobbi' – Raum I

Collaboration mit Tobias Hoffknecht

Foto: Davide Sala

© Stephanie Stein



O-Ton

2015

Plexiglas

170 x 120 x 40 cm

Ausstellung 'Bobbi' – Raum I

Collaboration mit Tobias Hoffknecht

Foto: Davide Sala

© Stephanie Stein



Spagat

2015

Balsaholz, Graphit

100 x 175 x 75 cm

Ausstellung 'Bobbi' – Raum II

Foto: Davide Sala

© Stephanie Stein



2015

Installationsansicht, Ausstellung 'Bobbi' – Raum II

Tobias Hoffknecht

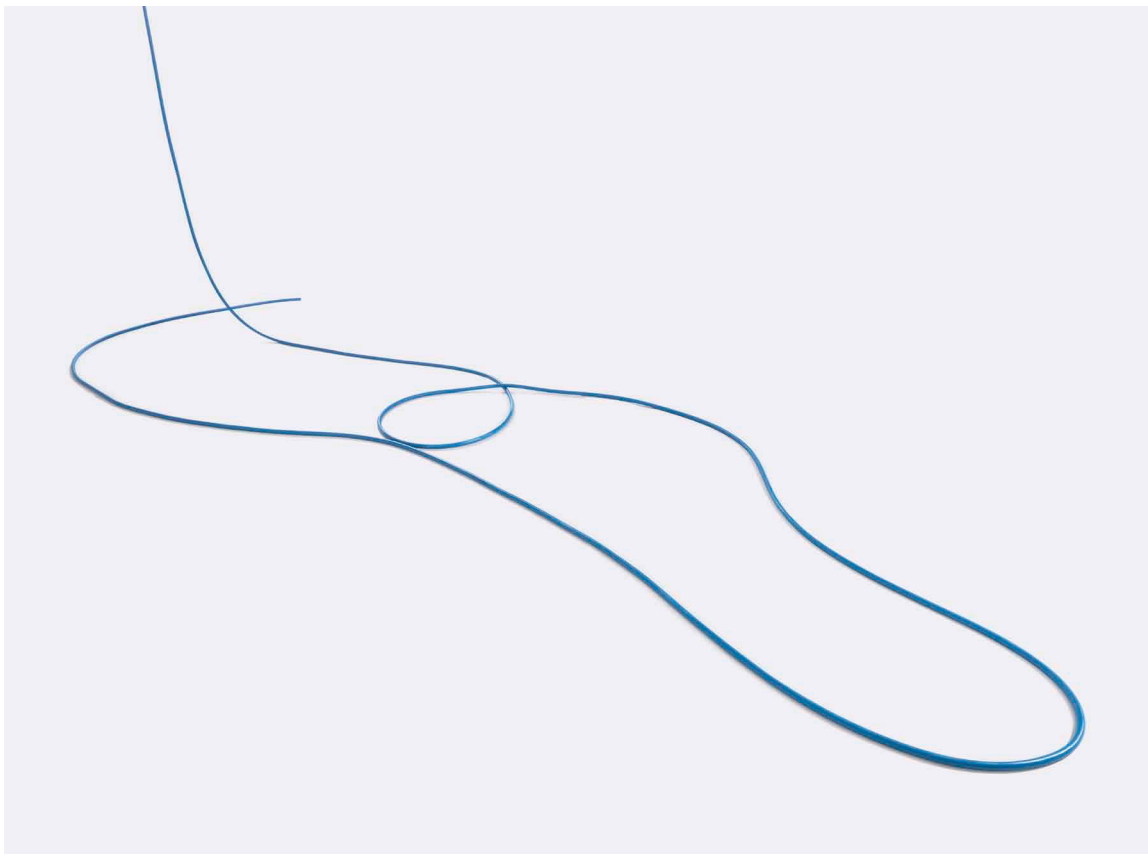
Stephanie Stein

Foto: Davide Sala

© Stephanie Stein



n.n.
2015
Balsaholz, Graphit
100 x 45 x 3 cm
Ausstellung 'Bobbi' – Raum II
Foto: Davide Sala



n.n. (zweiteilig)

2015

c-print

jeweils 40 x 50 cm

Collaboration mit Tobias Hoffknecht

Foto: Alex Böhle

© Stephanie Stein



Installationsansicht
Ausstellung 'L'avventura — die mit der Liebe spielen'
Palazzo Guaneri delle Cossere, Brescia, Italien
Foto: Philip Seibel

© Stephanie Stein

Teil I: Schadensfall
2014
Balsaholz, Gouache
Größe variabel



Installationsansicht
Ausstellung 'L'avventura — die mit der Liebe spielen'
Palazzo Guaneri delle Cossere, Brescia, Italien
Foto: Philip Seibel

© Stephanie Stein

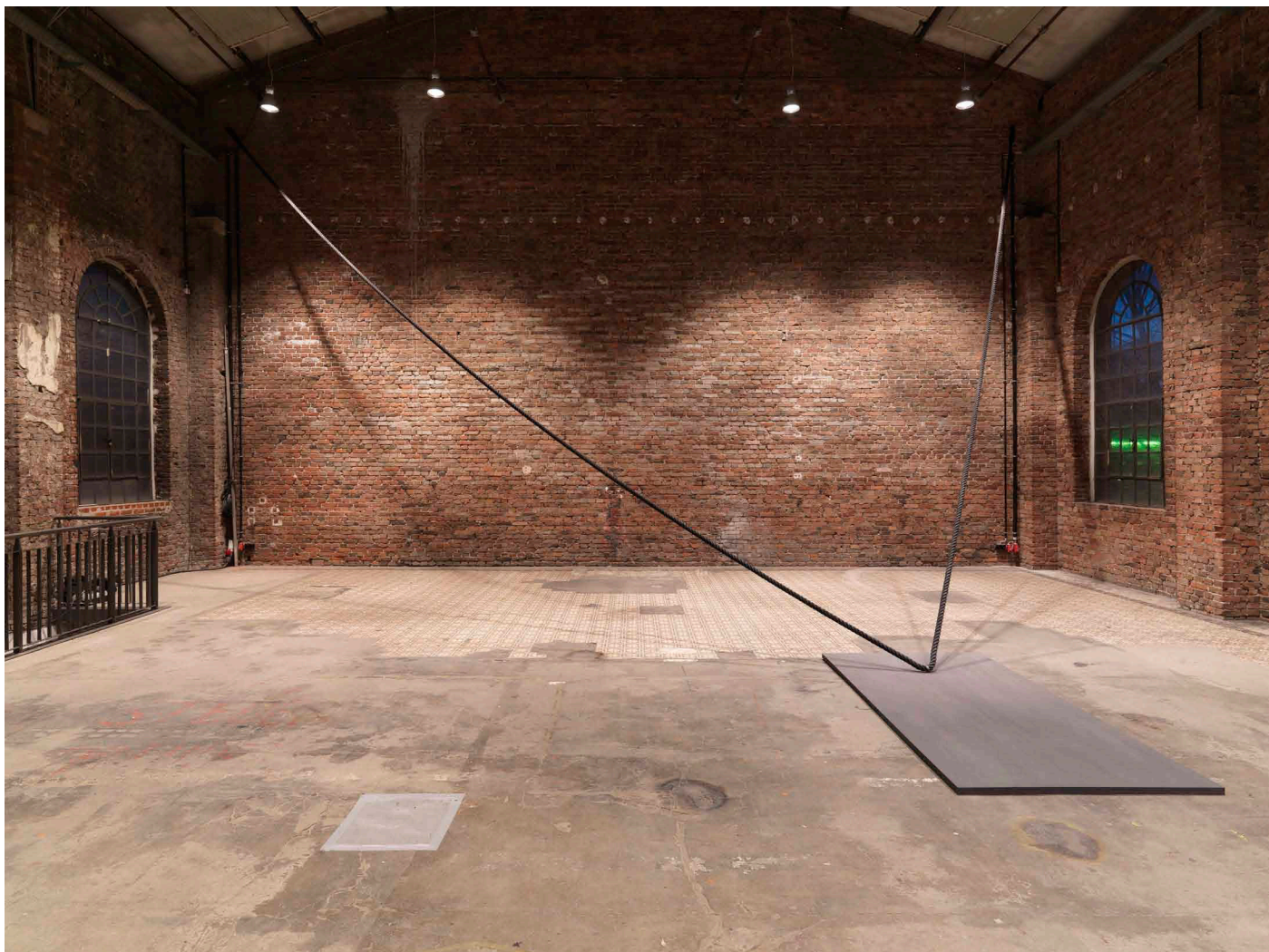
Teil II: Internationale Spezialität
2014
Tau, Acryl
62 x 38 x 21 cm



Installationsansicht
Ausstellung 'L'avventura — die mit der Liebe spielen'
Palazzo Guaneri delle Cossere, Brescia, Italien
Foto: Philip Seibel

© Stephanie Stein

Teil III: Bugs
2014
Balsaholz, Gouache
100 x 15 x 20 cm



Installationsansicht
Ausstellung 'IFINITO'
Maschinenhaus Essen
Foto: Ben Hermann

Was
2014
Tau, Acryl, Holz
11x8x7 m



Circus II

2013

Holz, Gouache

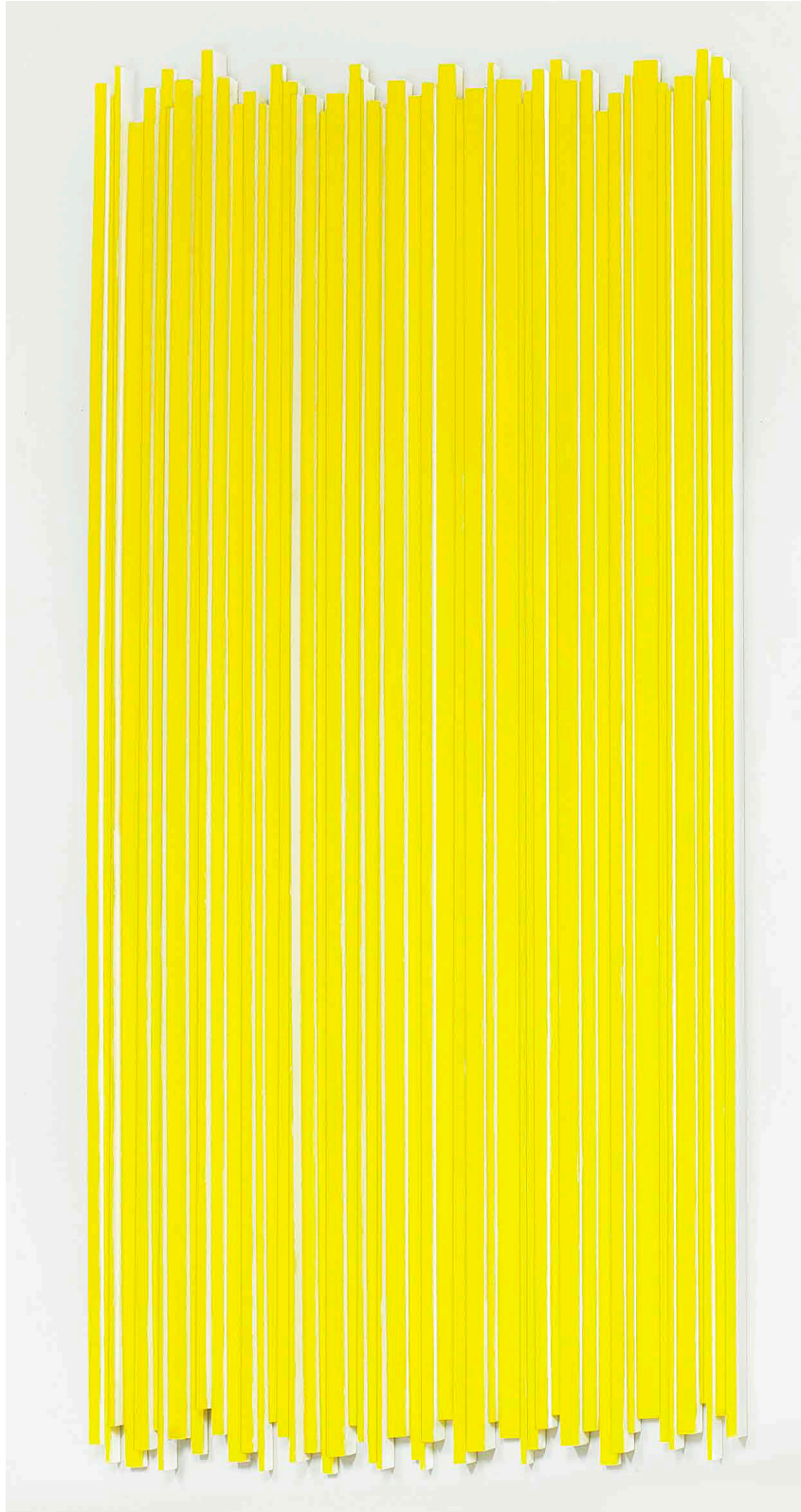
94 x 102 x 16 cm

Jahresgabe 2013 Kölnischer Kunstverein

Privatsammlung, Köln

Foto: Alexander Böhle

© Stephanie Stein



Problem Y

2013

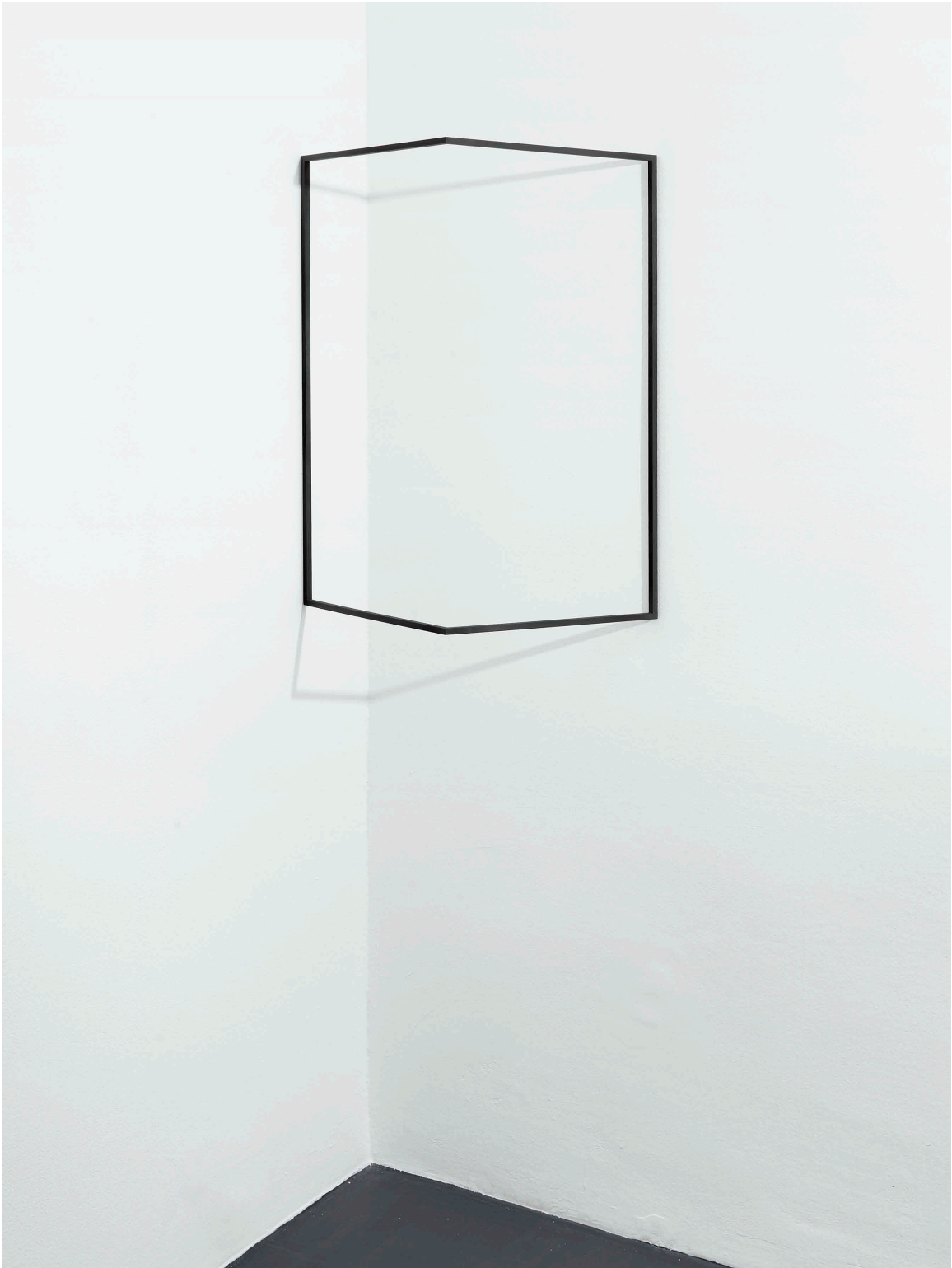
Balsaholz, Gouache

108 x 52 x 1,5 cm

Natalia Hug Gallery, Köln

Foto: Alwin Lay

© Stephanie Stein



Olà Dollar

2014

Balsaholz, Gouache

78 x 57 x 32 cm

Natalia Hug Gallery, Köln

Foto: Alexander Böhme

© Stephanie Stein



Schon bald

2013

Aluminium, Gouache

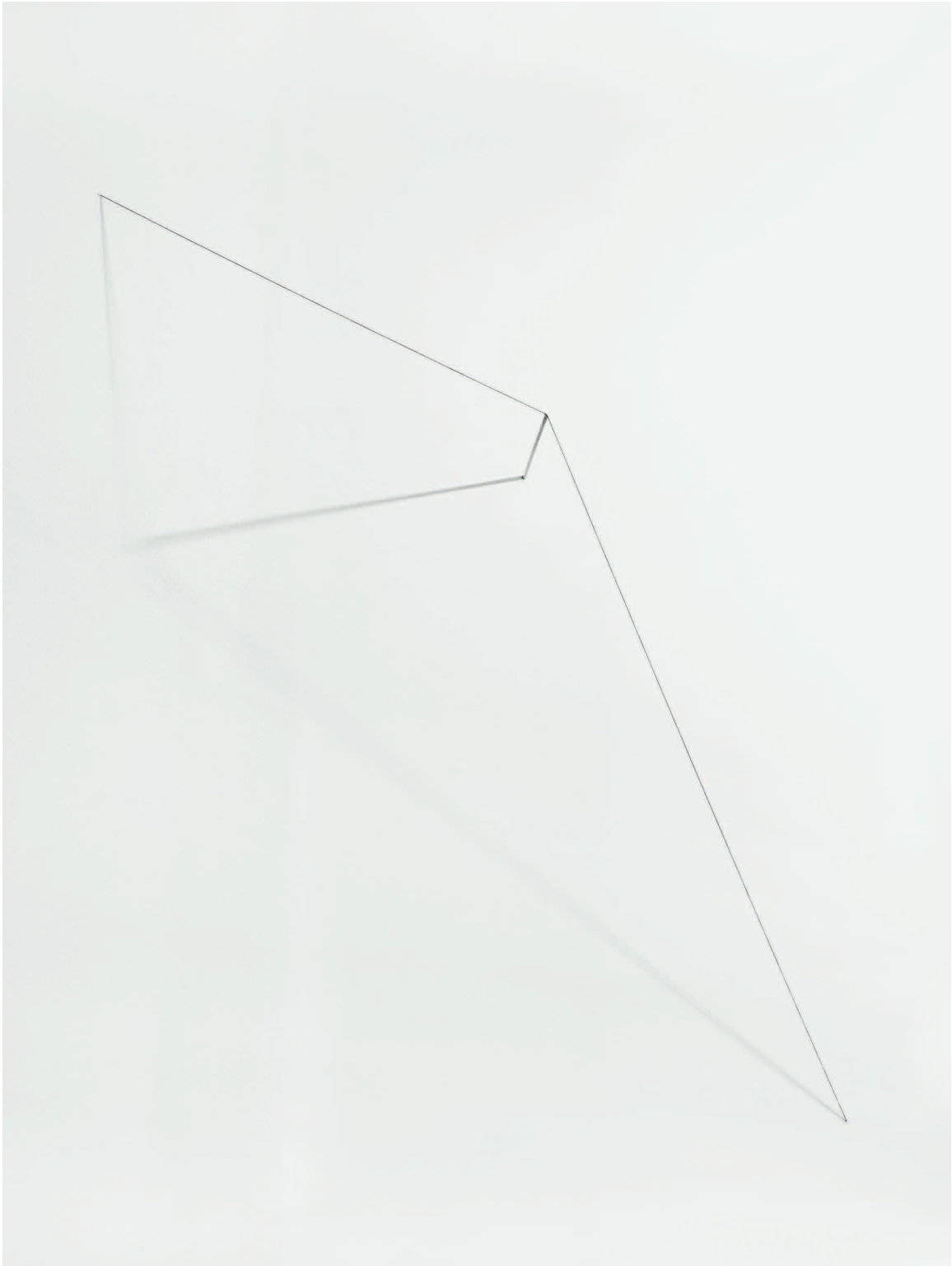
100 x 100 x 15 cm

Dreiteilig

Privatsammlung, Köln

Foto: Ben Hermann

© Stephanie Stein



Alexy's

2013

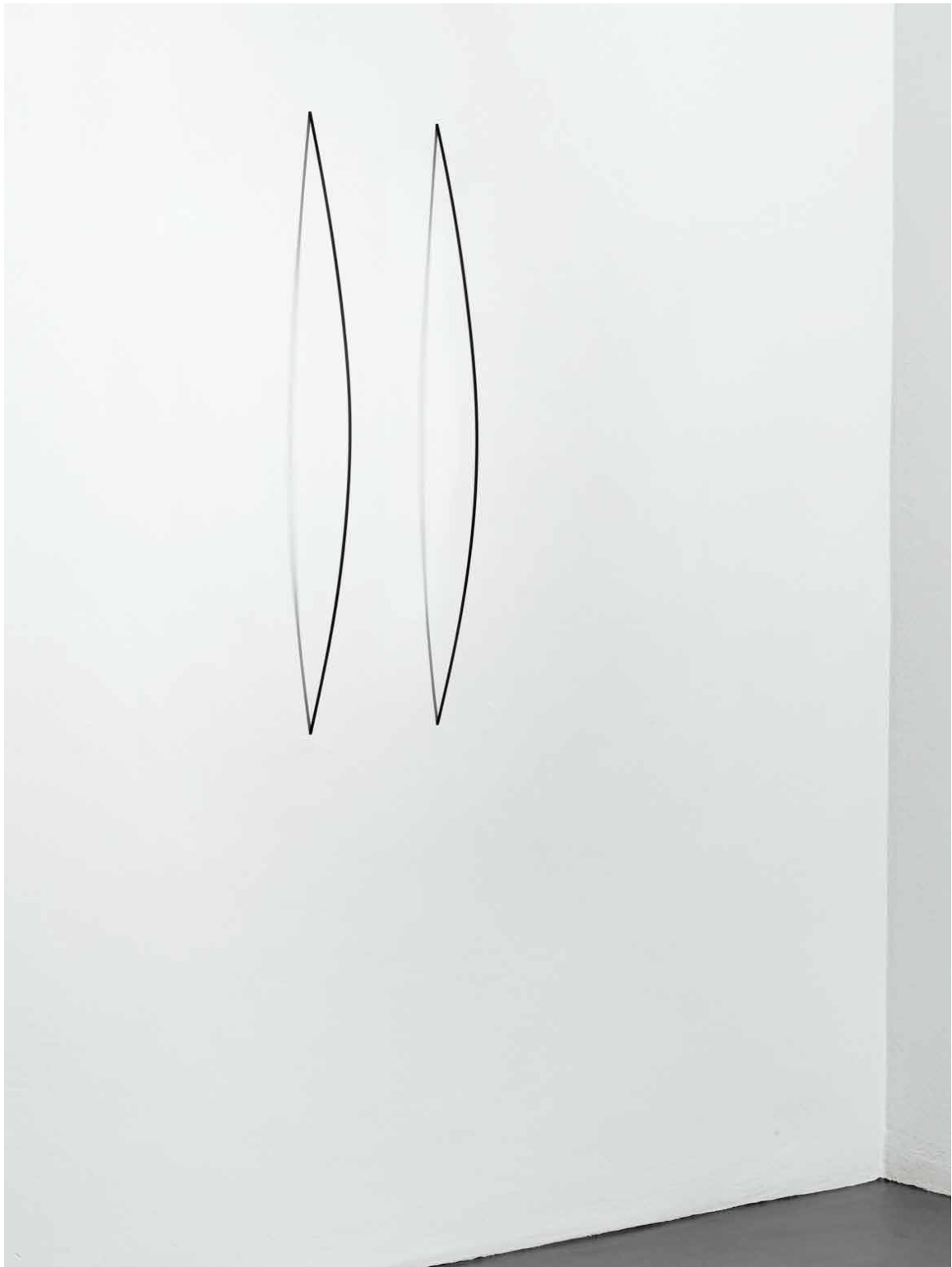
Faden, Balsaholz, Gouache

165 x 155 x 30 cm

Natalia Hug Gallery, Köln

Foto: Ben Hermann

© Stephanie Stein



Du L

2013

Balsaholz, Gouache

98 x 24,5 x 11 cm

Privatsammlung, Köln

Foto: Ben Hermann

© Stephanie Stein



Problem II

2013

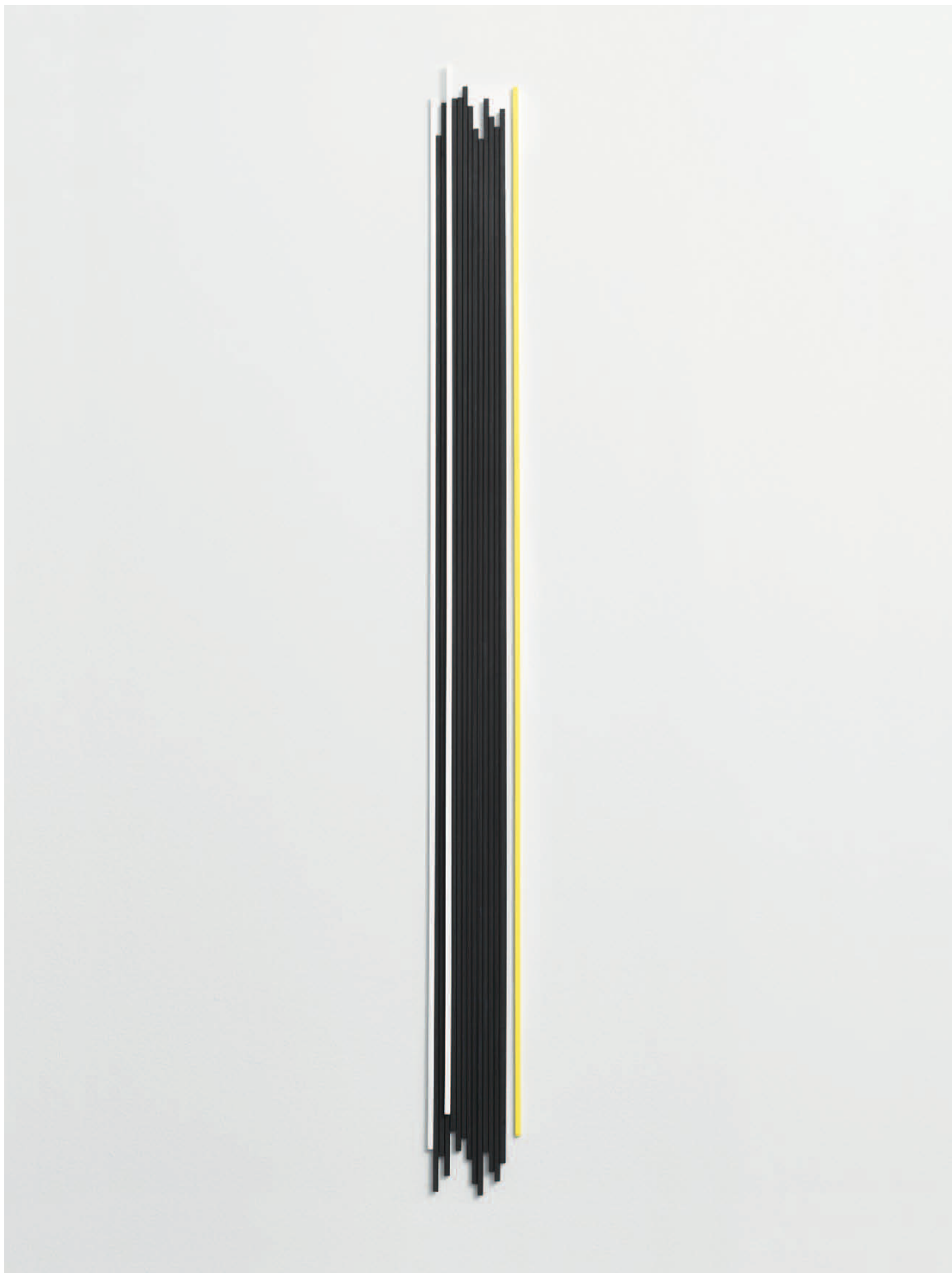
Balsaholz, Gouache

105 x 1,5 x 1 cm

Privatsammlung, Köln

Foto: Ben Hermann

© Stephanie Stein



Problem I

2013

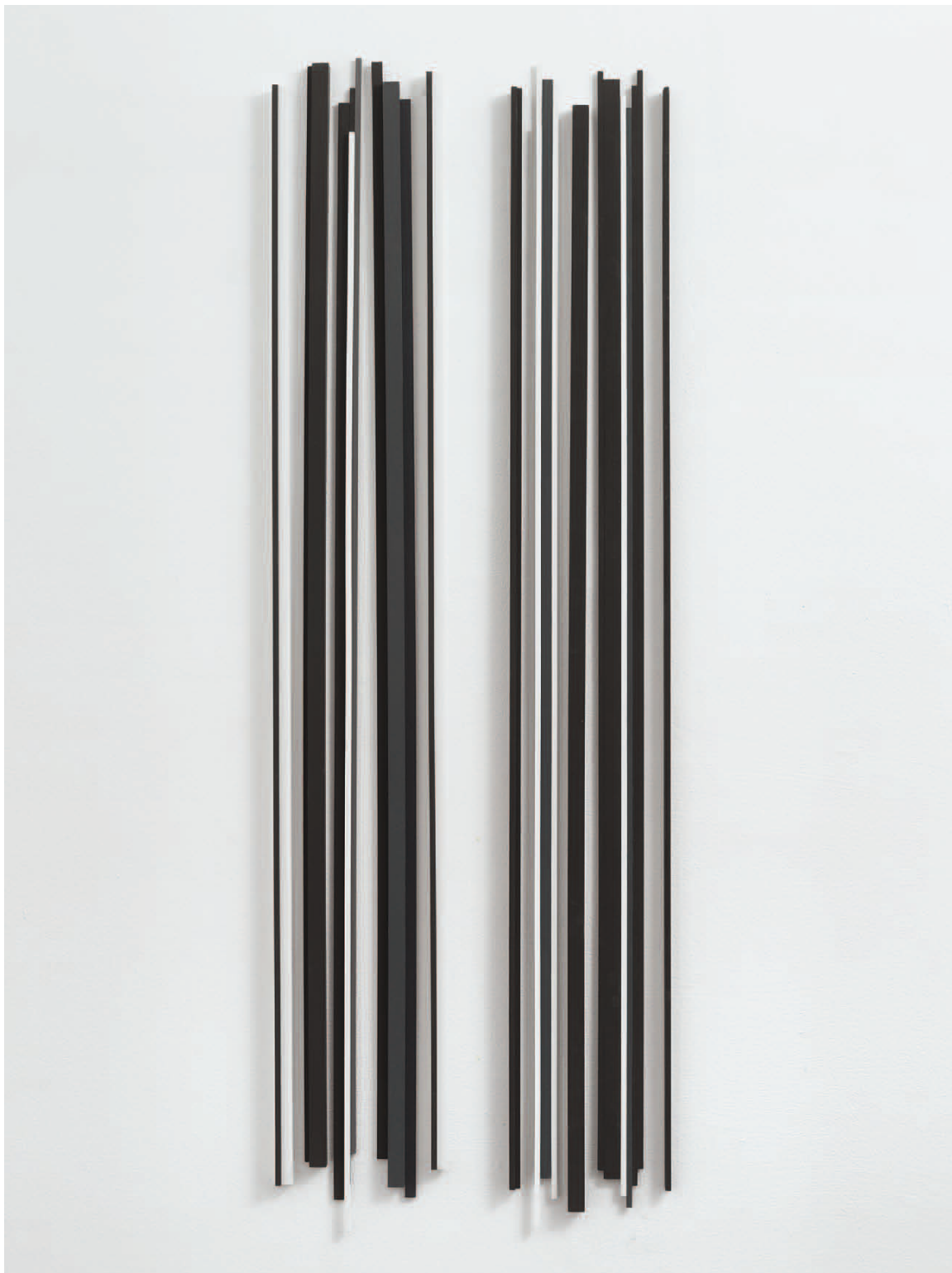
Balsaholz, Gouache

113 x 9 x 0,5 cm

Privatsammlung, Köln

Foto: Ben Hermann

© Stephanie Stein



Problem III

2013

Balsaholz, Gouache

107 x 36 x 1,5 cm

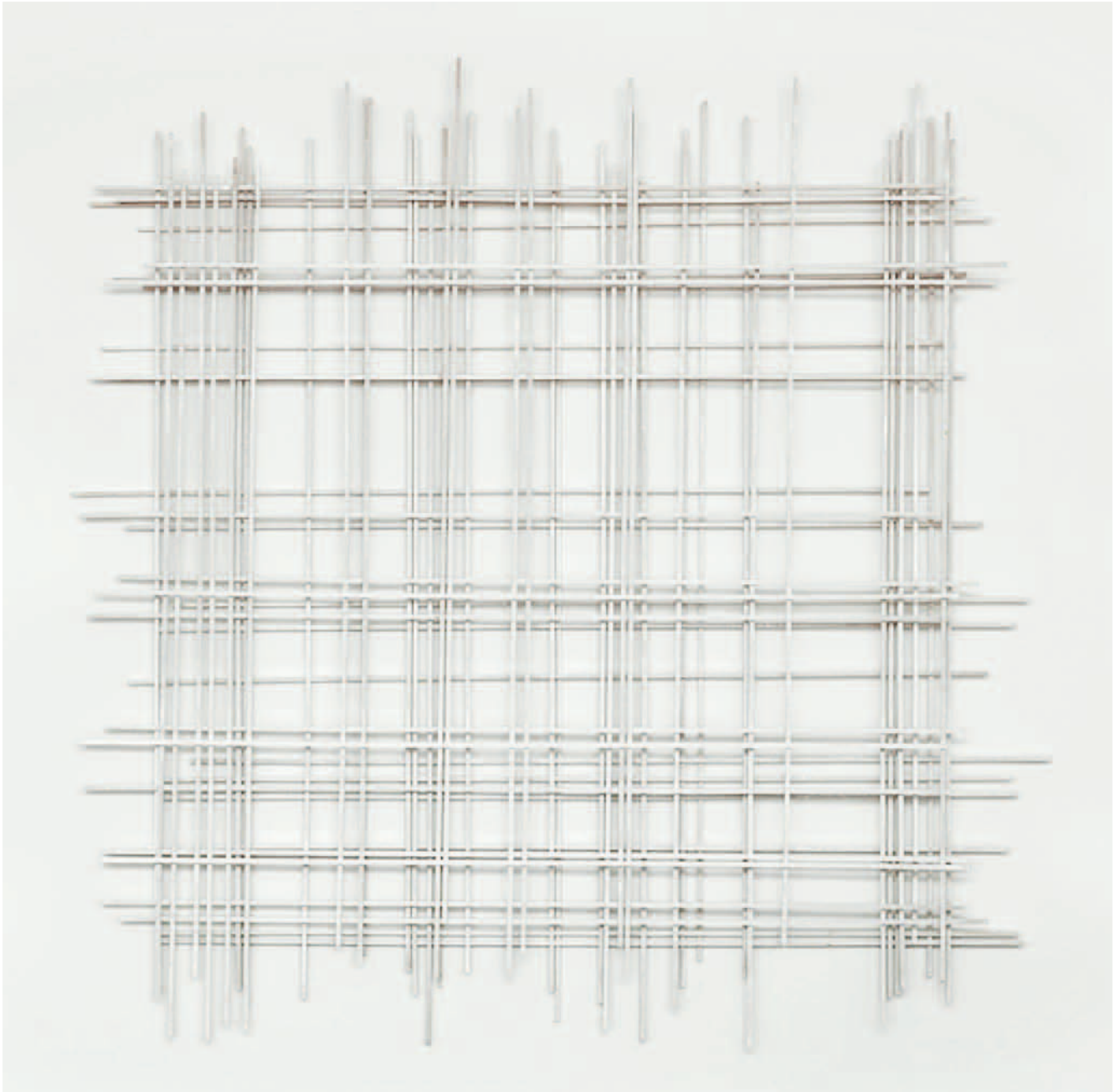
Privatsammlung, Aachen

Foto: Ben Hermann

© Stephanie Stein



O.T.
2013
Balsaholz, Gouache
Größe variabel
Ausstellung 'The End', Q-Box, Athen
Foto: Ben Hermann



FAIR WALTER

2012

Balsaholz, Gouache

108 x 105 x 5 cm

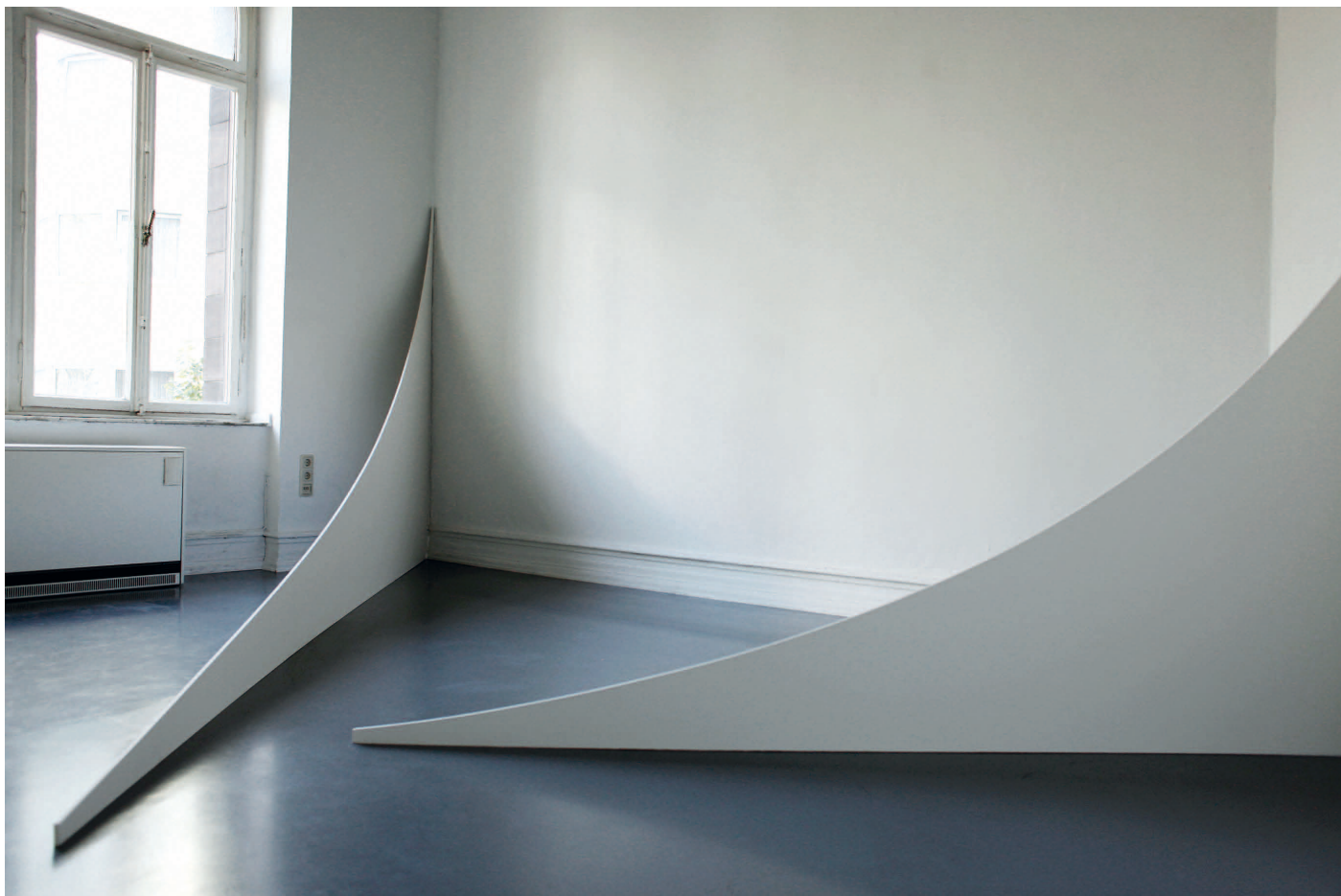
Privatsammlung, Köln

Foto: Lars Heller

© Stephanie Stein



X
2012
Balsaholz, Gouache
84 x 54 x 22,5 cm
Privatsammlung, Köln
Foto: Lena Böhm



Drunken Sailor

2012

Holz, Gouache

440 x 200 cm, 280 x 200 cm

Einzelausstellung

Installationsansicht Jagla Ausstellungsraum, Köln

Foto: Lena Böhm

© Stephanie Stein



IN-Grid

2012

Holz, Pigment, Lack

450 x 450 x 200 cm

Maison de Plaisance/Plaisirs du Jardin

Museum Morsbroich, Leverkusen

Privatsammlung, Köln

Foto: Ben Hermann

© Stephanie Stein

TEXTE

Marcus Steinweg

GEOMETRIEN DER UNBESTIMMTHEIT

1. Die Arbeit einer Künstlerin zu verstehen, bedeutet ihre Logik nachzuvollziehen.
2. Nie geht es um Geschmack oder Vorlieben.
3. Es ist klar, dass Kunst eine Durchlöcherung der Geschmacksästhetik impliziert.
4. Sie generiert die Grammatik einer den unbestimmten Wirklichkeitsanteilen zugewandten Passion.
5. Wie in jedem Denken, geht es auch in der Kunst darum, seine Leidenschaften zu präzisieren.
6. Ich glaube, dass Stephanie Steins Arbeiten solche Präzisierungen sind.
7. Zweifellos versuchen sie den Raum der Unbestimmtheit zu öffnen und dieser Öffnung eine Form zu geben, was soviel heißt, wie das Inkommensurable kommensurabel zu machen oder das Indefinite zu definieren.
8. Steins Arbeiten bewegen sich auf der dünnen Bruchlinie zwischen Bestimmtheit und Unbestimmtheit.
9. Sie indizieren den Inkonsistenzcharakter von Realität.
10. Realität ist ein Konsistenzversprechen das gebrochen wird.
11. Ich nenne Realität alles, dem wir eine gewisse Konsistenz unterstellen.
12. Eine gewisse Konsistenz heißt, eine gewisse Beständigkeit.
13. Realität ist ein Synonym für den Tatsachenraum, den Lacan symbolische Ordnung nennt.
14. Das ist der von Imaginärem durchzogene Raum der Sprache, des logos, des Sinns.
15. Als Tatsachenraum bezeichne ich das Universum der diskursiven Fakten und etablierten Konsistenzen. Aller Dinge also, von denen man getrost sagen kann, dass sie existieren.
16. Der Tatsachenraum ist der Raum der existierenden Dinge.
17. Sie können Gegenstände wie ein Stuhl oder ein Computer sein, sie können aber auch Ideen, Meinungen, Hoffnungen und Vermutungen darstellen.

18. Auch nicht-stoffliche Dinge sind Tatsachen, die im Tatsachenraum als existierend angetroffen werden und in ihm als Erinnerungen, Gewissheiten, Träume oder Fantasien zirkulieren und derart konstitutiv sind für unsere Realität.
19. Realität ist der von Dingen unterschiedlichster Art bevölkerte Tatsachenraum, der faktischen Kodifizierungen unterliegt. Mögen diese Kodifizierungen auch kontingent sein, sie existieren im Modus ontologischer Effizienz.
20. Zur Kunst gehört, wie zum Schreiben, ein Moment von Kopflösigkeit oder Blindheit:
„Man schreibt nicht mit dem Kopf“, sagt Heiner Müller.
21. Eher geht es darum, der Dynamik der Schreibbewegung zu folgen, als eine Argumentation zu entwickeln.
22. Kunst ist das Wagnis, sich einer Bewegung zu überlassen, die das Subjekt dem Nicht-Sinn öffnet.
23. Statt „zu reagieren oder zu beschreiben“, geht es darum, „andere Wirklichkeiten zu entwerfen“, wie Müller schreibt.
24. Wirklichkeiten, die weder bewiesen noch überprüft werden können.
25. Schreiben heißt, sich von der Wirklichkeit zu emanzipieren, indem man das Bild, das sie von sich ausgibt, zerstört.
26. Nichts anderes tut die Kunst.
27. Es geht darum, sich mit künstlerischer Bestimmtheit dem Unbestimmten zu nähern.
28. Stephanie Steins Arbeiten sperren sich einfachen Harmonie- und Komplementaritätsvorstellungen, z.B. indem sie ein drittes oder viertes Element – eine Ecke zuviel – integrieren, einen Überschuss, der ihre Geometrie ins Wanken bringt.
29. Ich denke, es handelt sich um Geometrien der Unbestimmtheit.
30. Sie zeigen auf den a-logischen Punkt unserer Realität.
31. Sie tun es mit großer Präzision.

PSEUDOLÜGEN

Für Stephanie Stein

Pseudos ist das altgriechische Wort für die Täuschung oder die Lüge. Was *pseudes* ist, gilt als unecht. Es gibt vor etwas zu sein, was es faktisch nicht ist. Bilder können *pseudes* sein: das heißt Phantasmen oder Illusionen. Als solche sind sie Trugbilder. Sie lügen, indem sie den Betrachter verführen, ihnen eine Verlässlichkeit und Konsistenz zu unterstellen, die nur trügerisch ist. Kunst verbindet mit der Liebe, die Macht dieser Verführung. Und dennoch gibt es Liebe und Kunst erst dann, wenn die Lüge – der ästhetische Schein – sich auf eine Wahrheit öffnet, auf die Inkonsistenz also des Konsistenzversprechens, das sie sind.

Wir haben uns daran gewöhnt, Bilder mit Lügen zu verwechseln. Man hört es unaufhörlich und überall: Bilder sind Simulakren der Realität (welcher eigentlich?). Sie zeigen von ihr nur einen perspektivischen Ausschnitt, also manipulieren und lügen sie. Und dennoch gibt es nichts als Bilder, das Reale überhaupt ist nur bildförmig *da*. Bleibt einem also nichts anderes übrig, als dem Bildhaften in seiner wenn auch trügerischen Realität zu vertrauen? „Nein“, sagt Nancy im Gespräch mit Michail Ryklin, „Bilder sind keine Simulakren, sondern die Art und Weise, wie sich das Weltwesen der Welt tatsächlich zeigt.“¹ Es zeigt sich, indem es sich zeigt, was auch immer es dabei verbirgt. Bilder sind Weltbilder. So kontradiktorisch, diffus und kryptisch diese Multiplizität an gesehenen, erinnerten, gefühlten, imaginierten und antizipierten Ikonen bleibt, die Welt erscheint immer schon als Bild. So gesehen, und nur so, ist das Bild der Gegebenheitsmodus der Realität.

Jacques Lacan lässt keinen Zweifel daran, dass das Subjekt in Angelegenheiten der Liebe auf eine Illusion verwiesen bleibt, die durchschaut werden muss, damit es Liebe geben kann. Der emanzipatorische Wert der Psychoanalyse liegt in der Identifikation des Subjekts mit dem, was es unterminiert. Offenbar handelt es sich bei der Liebe um eine Lüge, die als Wahrheit funktioniert. Die Lüge aber, die sich als solche identifiziert, tritt gegen sich selbst auf den Plan. Sie konstituiert die aporetische Wahrheit einer Liebe, die ihre Phantasmen prüft. Dafür benötigt es Bilder, die mehr als Idole sind, insofern sie auf die Kraft des Unbestimmten vertrauen. Wie jedes Denken, ist die Liebe beflügelt von der Macht der Phantasie. Phantasielos liebt, wer nicht lieben kann. *Phantasia* und *phantasma* sind mehr als Trugbilder, da sie in die Wirklichkeit des Subjekts intervenieren, statt es sich täuschen zu lassen – in Bezug auf was? In Bezug auf ein Reales, das der sozio-symbolischen Realität ihre Inkonsistenz vor Augen hält. Zur Liebe gehört Bilderproduktion. Statt Tatsachen zu bekräftigen, erzeugt sie Präsenzen, die nie ganz gegenwärtig sind. Das Bild, das sie vom Geliebten generiert, ist mehr als Vorstellungsbild, weil es mit der Vorstellungskraft selbst bricht, indem es den Schein, den es erzeugt, bejaht. Phantasma kann beides sein, Täuschung und Schein, wobei der Schein eine Täuschung markiert, die der Realität der Liebe intrinsisch bleibt. Zur Erstreckung auf den Anderen gehört, dass man sich ein Bild von ihm macht, das Einbildung bleibt, ohne Trugbild zu sein. Noch die blindeste Liebe bringt Bilder ihres „Objekts“ hervor. Liebend liebt man die Bilder, die man sich vom Anderen macht, der die Trägersubstanz (*hypokeímenon*) bildet, an die das Subjekt die Bilder heftet, die es von ihm generiert. Die Phantasie überbrückt den Abgrund, der das Subjekt vom Objekt der Liebe trennt. Das ist ihre Funktion: diesen Spalt zu markieren, indem sie ihn überwindet durch Bilderproduktion.

1 Siehe: „Die Unerträglichkeit des Undarstellbaren. Gespräch mit Jean-Luc Nancy“ [1992], in: Michail Ryklin, *Dekonstruktion und Destruktion. Gespräche*, Zürich / Berlin 2006, S. 111.



Stephanie Stein, *IN-Grid*, 2012

Plaisirs du Jardin

ROBERT ELFGEN, MICHAEL PIRGELIS, STEPHANIE STEIN

Stefanie Kreuzer

Ein entfunktionalisiertes Gerüst oder vielleicht doch die Halterung für große Plakatwerbungen, die allerdings keine werbende Information für die Besucher des Parks enthalten; eine circa sieben auf zwei Meter große, fünfzig Zentimeter hohe Bühne aus verschiedenfarbigen Flugzeughodenplatten und in unmittelbarer Nachbarschaft eine Lehmkuhle, die den künstlichen Wasserfall als Wasserquelle angezapft hat!

Im *Plaisirs du Jardin* haben Robert Elfgren, Michail Pírgelis und Stephanie Stein in Korrespondenz zur Ausstellung *Maison de Plaisance*. Rosemarie Trockel / Paloma Varga Weisz skulpturale Installationen für die atmosphärische Parksituation mit barocker Schlosskulisse und künstlichem Wasserfall entworfen. Sie greifen das Thema des Spiels, das sich im Verweis des Ausstellungstitels auf das „Lustschloss“ andeutet, in Form des spielerischen Umgangs mit Skulptur auf. Ins Freie übertragen, führen sie damit den atmosphärischen Grundton der Ausstellung im „Garten“ des Hauses weiter. Die Künstlerinnen und Künstler haben für den Museumspark Skulpturen entwickelt, die die Besucher zum Handeln und (gedanklichen) Spielen mit der Kunst herausfordern.

Stephanie Steins Holzgerüst, das sich durch seine Fragilität der Verwendung als Klettergerüst entzieht, tritt durch seinen fast ruppig gewählten Aufstellungsort in einen spannungsgeladenen Dialog zu den weiteren Elementen des Parkensembles.



Stephanie Stein
IN-Grid, 2012
Holz, Farbe / Wood, paint
450 x 450 x 200 cm
Courtesy Stephanie Stein
Foto: Ben Dörries

atpdiary.com

Mai 2015



Art Text

Stephanie Stein — Tobias Hoffknecht | BOBBI

Bobbi è un progetto concepito da Stephanie Stein e Tobias Hoffknecht, artisti tedeschi appartenenti a diverse generazioni, accomunati dall'essersi entrambi formati all'Accademia di Düsseldorf con Rosemarie Troeckel.

maggio 1, 2015

ATPdiary

SHARE: [FACEBOOK](#) • [TWITTER](#) • [PINTEREST](#) • [GOOGLE+](#)



— **Bobbi, vista d'insieme seconda sala – primo piano Hoffknecht, secondo piano Stein.**Courtesy A+B Brescia, photo Davide Sala

A+ B Contemporary Art di Brescia ospita una piccola mostra essenziale – con soli tre lavori, il primo realizzato a quattro mani e due opere messe a confronto – che corrisponde alla cifra stilistica di **Stephanie Stein** e **Tobias Hoffknecht** i quali, in direzioni diverse, rimeditano la lezione del Concettualismo degli anni Sessanta e Settanta. Il titolo, **Bobbi**, non è casuale: è un nome sia maschile sia femminile scelto per sottolineare le tangenze tra i due.

Il lavoro realizzato congiuntamente, intitolato O-Ton, è un oggetto fortemente ambiguo: una scultura a parete, collocata eccentricamente nello spazio espositivo. Realizzata in plexiglass, è un piano quasi senza corpo che si sviluppa articolandosi nel vuoto e determinando una divisione dello spazio in un “dentro” e un “fuori”. Una partizione che, data la trasparenza del materiale, visivamente a tratti quasi si annulla. Rimane un polo di attrazione inizialmente discreto e poi sempre più presente che accentra l'attenzione e ridisegna asimmetricamente l'ambiente. La struttura, che presenta unicamente sé stessa, è un archetipo, come sembra voler indicare anche il titolo: contrazione di “Originalton” – termine tedesco del quale non esiste un corrispondente italiano – può essere tradotto come “suono originario”. L'O-Ton quindi è sonorità primaria, che non si può riprodurre ma solo tradurre trasformandola in linguaggio. Analogamente come questo lavoro è un ideale grado zero delle ricerche di Stein e Hoffknecht, che nascono da un comune retroterra debitore al Minimalismo e al Concettuale e punto di partenza per l'elaborazione personale di ognuno, come si evidenzia nella seconda sala, dove sono esposte le opere dei due artisti.

Stein inserisce i suoi lavori nell'ambiente, integrandoli al contesto e creando degli “interspazi” che lo modificano, operando anche sulla metamorfosi percettiva della materia. Spagat è un altorilievo angolare dal colore metallico – ma in realtà realizzato in legno di balsa ricoperto da strati di grafite – una presenza muta che alterna una superficie liscia con elementi verticali che ritmicamente scandiscono una parte della superficie, imprimendo un'accelerazione percettiva al piano e alla parete. È un'opera che dà corpo alla dimensione temporale nella sua relazione con lo spazio.

Hoffknecht invece parte da una riflessione sugli oggetti domestici la cui forma viene svuotata e riproposta in un sorta di contro design che, grazie al titolo, non perde la relazione con l'oggetto di partenza, creando dei cortocircuiti di senso come in Untitled (Puffo). La scultura è composta di due elementi di marmo posti ortogonalmente della stessa qualità di quello che ricopre il pavimento della galleria con cui visivamente entra in relazione. Le due lastre delimitano un volume vuoto che altro non è che la “smaterializzazione” della comune seduta, evocata attraverso la sua mancanza.

Bobbi è quindi un interessante esperimento di collaborazione che va oltre il semplice dialogo per diventare sinergia concreta e momento di incontro/scontro tra le reciproche ricerche.

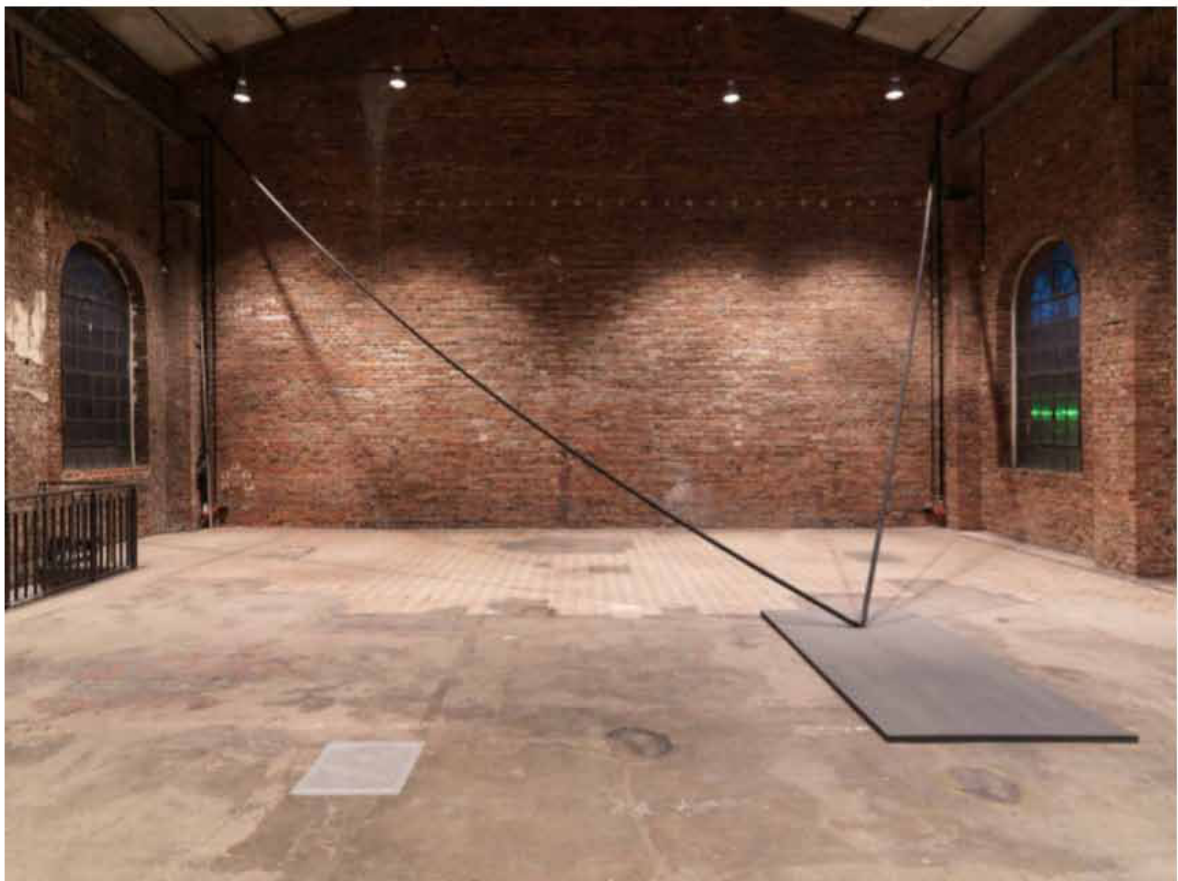
Testo di **Rossella Moratto**

Fino al 20 maggio 2015



Stein & Hoffknecht. Bobbi

28 Mar — 10 May 2015 at A+B Contemporary Art in Brescia, Italia



Stephanie Stein & Tobias Hoffknecht, Was, 2014, rope, acrylic, wood, 11 x 8 x 7 m

A+B Contemporary Art is delighted to present “Bobbi”, an exhibition by Stephanie Stein and Tobias Hoffknecht, two artists who mainly use sculpture and installation.

Both analyze space like an intangible reality to deconstruct, shape and renew reality, Tobias using commonly known objects, Stephanie creating elements that cross surfaces and wrench the veiled relationships of the environments of her works.

Bobbi features a new work created by the merging of the two different researches of the artists. The exhibition space will be transformed thanks to a total transparency of a majestic sculpture.

Stephanie Stein's installations are delicately minimalist. The artist organizes and coordinates her works not considering only space, light and shadows but also dimensions and movement, creating an alteration of the space. Stephanie's works become interspaces, planned and modified with wood and cord compositions. The aim of these impalpable and almost suspended lines

is to open spaces for indetermination and to cause a rift in what is determined in that location; the focus is not on space as matter but on its intangible feature.

Placing commonly used objects reduced to their minimalist shapes, Tobias Hoffknecht tries to burst into space transforming it, dividing it, seizing it; the bond between sculpture and installation becomes a mutual renewal with the surfaces and causes a process in the viewer, who first can recognize the element and can then see the references to daily life, that are sometimes recalled in the name of the artwork.

These steel and pvc sculptures try to summarize the contrast between the object's stiffness/austerity and coldness and the original idea, creating a continuous comparison and crash.

Stephanie Stein (Kiel, 1972) lives and works in Cologne. She graduated at the Kunstakademie in Düsseldorf with Rosemarie Trockel. She also studied at the Gerrit Rietveld Akademie in Amsterdam and the Cooper Union for the Advanced Science and Art in New York. She has been awarded a studio at the Imhoff-Stiftung und Kölnischer Kunstverein in Cologne between 2011 and 2014.

Most relevant solo shows: Natalia Hug Gallery Natalia Hug Gallery, Köln, D, text: Geometries of Indeterminacy by Marcus Steinweg (2013), Drunken Sailor, Jagla Ausstellungsraum, Köln, D (2012), #38, Bar Orenella, Köln, D (2010). Most relevant group exhibitions: TOTALE 2014, Maschinenhaus Essen, D (2014), L'Avventura – Die mit der Liebe spielen, Palazzo Guaineri delle Cossere, Brescia (2014), Infinito, Maschinenhaus Essen, D (2014), Jahresgabenausstellung Kölnischer Kunstverein, D (2013), The End, Q-Box Gallery, Athens (2013).

Tobias Hoffknecht (Bochum, 1987) lives and works in Cologne. He graduated at the Art Academy in Düsseldorf in Rosemarie Trockel's class in 2013.

Most relevant solo shows: Softline, Kunstverein Bochum, Bochum, D (2015), Rehearsal, Jan Kaps, Cologne, D (2013), Auf den Sitzen, Kunstverein Leverkusen Schloss Morsbroich, Leverkusen, D (2013). Among his group shows: L'Avventura – Die mit der Liebe spielen, Palazzo Guaineri delle Cossere, Brescia, IT (2014), Frauen, Die Ausstellung, Autocenter, Berlin, D (2014), Body Light, Venus & Apoll, Düsseldorf, D (2013), 5X5 2013, Espai d'art Contemporani de Castelló, Castellón, ES (2013), The End, Q-Box Gallery, Athens (2013).

A+B Contemporary Art

Via Gabriele Rosa, 22a
Brescia 25121 Italy
Ph. +39 030 5031203
gallery@aplusb.it
www.aplusb.it

Opening hours

Thursday - Saturday
from 3pm to 7pm
or by appointment





riconoscibilità attraverso un'operazione di sottrazione che ne percorre la struttura, sintetizzandone le forme in un linearismo rigoroso. Ancora una volta le opere costruiscono un dialogo serrato e fondante con il contesto in cui sono inserite, correggendone le coordinate note e imponendo un punto di vista nuovo.

Le riflessioni dei due artisti si incontrano e confrontano nella prima sala, sede originaria della galleria, utilizzata eccezionalmente per quest'ultima esposizione, per arrivare poi a fondersi in un lavoro inedito eseguito a quattro mani che occupa una delle pareti della nuova galleria, aperta qualche mese fa a pochi metri di distanza dalla precedente.

Si tratta di *O-ton*, scultura in materiale plastico trasparente in cui le prerogative di Stein e Hoffknecht si intrecciano con coerenza ed esattezza insieme ideologiche e formali, dimostrando un'unità d'intenti forte ed efficace, rara in un momento storico sempre più indirizzato verso un individualismo diffuso.

Antonia Bertelli

mostra visitata il 28 marzo 2015

Dal 28 marzo al 10 maggio 2015

BOBBI/Stephanie Stein & Tobias Hoffknecht

AplusB contemporary art

Via Gabriele Rosa, 22a - 25121 Brescia

Orari: da giovedì a sabato, ore 15.00-19.00 e su appuntamento

Info: 030.5031203 - gallery@aplusb.it

pubblicato domenica 17 maggio 2015

Raddoppiano gli spazi dell'elegante galleria bresciana AplusB in occasione di "Bobbi", mostra a quattro mani di **Stephanie Stein** e **Tobias Hoffknecht**.

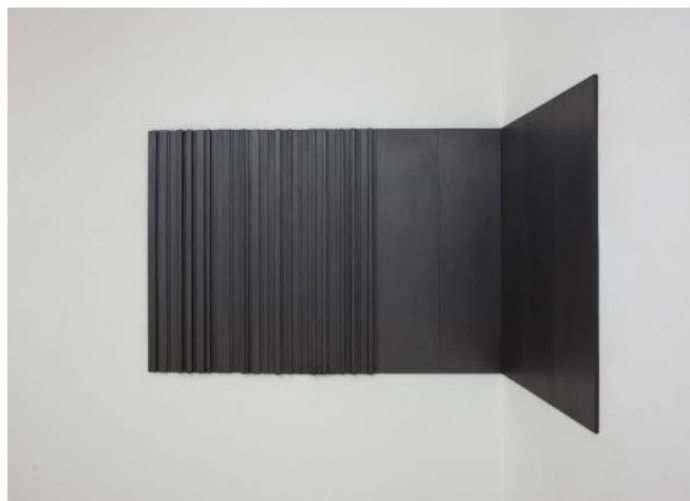
Allestimento minimale, luce bianca, pochi elementi in uno spazio silenzioso.

E "spazio" è la parola chiave entro la quale si incardinano le riflessioni dei due artisti di Colonia, pur nelle peculiarità della ricerca e della resa stilistica.

Spazio inteso come presenza impalpabile e materia plastica ad un tempo, luogo intangibile ma concreto che diviene interlocutore prediletto dei lavori di Stein e Hoffknecht.

Rispettivamente classe 1972 e 1987, entrambi diplomati all'accademia di Düsseldorf con Rosemarie Trockel, sono tra loro vicini nell'orientamento concettuale del proprio lavoro, in bilico tra scultura e installazione e al limite del taglio site-specific, risolto però nella specificità di un linguaggio personale e riconoscibile.

Stein lavora col legno o con la corda a creare forme astratte, strutture delicate e fortemente grafiche che si inseriscono elegantemente nello spazio intervenendo però in maniera sostanziale ad alterarne la percezione. I suoi assemblaggi in legno di balsa si trasformano radicalmente nel rivestimento in grafite con un effetto straniante e inatteso e attraversano la superficie delle pareti suggerendo il determinarsi di impreviste interruzioni dello spazio.



Stephanie Stein, *Spagaz*, 2015, legno di balsa, grafite, 100x175x75cm

Minimalismo ed essenzialità descrivono anche il lavoro del più giovane artista la cui indagine prende piede dall'osservazione di oggetti del quotidiano, trasfigurati e svuotati di riconoscibilità attraverso un'operazione di sottrazione che ne percorre la struttura,



HOME

ABOUT

ARCHIVE

CONTACT

L'avventura ♦ Die mit der Liebe spielen





 L'avventura ♦ Die mit der Liebe spielen



L'AVVENTURA - DIE MIT DER LIEBE SPIELEN - EXHIBITION VIEW - ROOM 4 STEPHANIE STEIN - VALERIE KRAUSE- PHOTO PHILIP SEIBEL

Una mostra nasce sempre da un'ipotesi: è una ricerca che mira a fare chiarezza su una tematica basata su presupposti dati. È quindi un lavoro di analisi e verifica che può portare a delle conclusioni – mai definitive, trattandosi di arte contemporanea quindi di un ambito in divenire – o aprire nuovi orizzonti d'indagine. *L'avventura* nasce da una questione che è stata a lungo centrale nella storiografia e nella critica artistica: la possibilità e l'utilità di definire un ambiente di riferimento – inteso in termini di affinità (tradizionalmente connesso all'idea di scuola) – legato a una particolare zona geografica, quindi a una rete di scambi determinati dalla prossimità, dalla condivisione di conoscenze ed esperienze professionali e personali, da stimoli e influssi locali legati alle caratteristiche del luogo.

Nel caso di questa collettiva, la volontà di approfondire il contesto renanonasce dal rapporto tra il gallerista Dario Bonetta e Max Frintrop, giovane artista di Oberhausen. Dalla reciproca conoscenza è scaturita la curiosità di approfondire il microcosmo socioculturale e le reti relazionali in cui l'artista vive e lavora. Ne è nata un'indagine, con la collaborazione della curatrice Lena Ipsen, che ha mappato quello specifico territorio rintracciando un retroterra artistico condiviso. Gli undici artisti invitati – David Czupryn, Robert Elfen, Max Frintrop, Tobias Hoffknecht, Melike Kara, Valerie Krause, Michail Pirgelis, Dennis Scholl, Jana Schröder, Philip Seibel e Stephanie Stein – tutti nati fra il 1972 e il 1987, sono accomunati dall'aver condiviso un ambiente e un clima formativo – l'Accademia di Düsseldorf – e dalla comune visione della pratica creativa che, pur nella differenza delle ricerche e dei medium utilizzati, è caratterizzata da un approccio riflessivo e analitico. Da qui il titolo, *L'avventura*, mutuato dall'omonimo film di Michelangelo Antonioni – e la sua traduzione tedesca *Die mit der Liebe spielen* – in cui l'attesa e la ricerca, al centro della trama filmica, diventano la metafora del processo creativo inteso come sospensione foriera d'intuizione e momento di riflessione che ha in sé un potenziale progetto. Il riferimento al cinema e l'omaggio al maestro italiano sono imprescindibili fonti d'ispirazione per questa generazione di artisti, cresciuta confrontandosi con questo linguaggio.

Le ricerche presentate, con le debite differenze, s'inscrivono in quella *linea analitica* di cui Filiberto Menna parlava ormai quasi quarant'anni fa, sviluppando un percorso concettuale che, nelle sue diverse declinazioni e con esiti attuali decisamente più "sensibili" e stratificati da una trama di riferimenti complessi, si pone in continuità con il passato recente. È una pratica legata alla riflessione sui mezzi e sul linguaggio che ha come conseguenza la necessaria corrispondenza tra idea materia e forma nell'opera, in una continua tensione teorica e autoriflessiva.

L'allestimento, nei suggestivi locali al primo piano dello storico Palazzo Guaineri delle Cossere, determina un percorso di senso che affianca i diversi artisti sulla base delle loro sottili corrispondenze. Si inizia con una fotografia di Michail Pirgelis, che riproduce un'immagine pubblicitaria degli anni Settanta di un'allora nota fabbrica di sedili per aeroplani che ci introduce nel suo immaginario aeronautico: i suoi lavori, infatti, utilizzano pezzi di scocche di apparecchi dismessi opportunamente selezionati e sezionati, tagliati e incollati e presentati come pittura-oggetto.

Philip Seibel e Jana Schröder declinano diversamente il linguaggio pittorico: il primo lavora per passaggi e sedimentazioni successive su un supporto di legno impiallacciato la cui stratificazione materica è raffreddata nell'ultima laccatura che lascia però trasparire la lenta elaborazione dell'opera e al tempo stesso la rende, a prima vista, nella sua lucida finitura, un prodotto industriale; mentre la seconda usa il colore nella sua massima potenzialità materico-gestuale, in monocromo, costringendoci a un rapporto ravvicinato con la sua scrittura cromatica, flusso segnico caotico e traccia apparentemente spontanea del gesto che rimane un alfabeto alieno da decifrare.

Nella stessa sala, Melike Kara con elementi semplici e leggeri realizza una struttura di ferro e poliestere stampato, sensibile al movimento, che l'artista stessa definisce un autoritratto: la leggerezza e i colori tenui richiamano un universo femminile fluido e delicato così come sono i segni lasciati dal pennello nel suo lavoro pittorico a muro nella stanza adiacente, una presenza discreta e vivace che dialoga con l'ambiente.

Le due scultrici, Valerie Krause e Stephanie Stein, nella stessa stanza si fronteggiano con tensioni diverse: la prima impone delle presenze mute che si collocano a muro o pavimento diventando ostacoli apparentemente incombenti ma rivelandosi a uno sguardo ravvicinato presenze precarie, come i suoi "fogli" di alluminio, mentre Stein realizza delle strutture in balsa sottili e leggerissime che, come segni grafici, s'inseriscono nello spazio determinando altre coordinate di orientamento che negano la percezione consueta. L'artista presenta qui anche un video inedito, *Vittoria*, girato undici anni fa e mai esposto, un omaggio alla città realizzato nell'omonima piazza bresciana.

Tobias Hoffknecht invece lavora con strutture lineari che ammiccano alla storia del design – con riferimenti alla pittura, come la



L'Avventura - Die mit der Liebe spielen
curated by Lena Ipsen

location: Palazzo Guaineri delle Cossere.
contrada delle cossere 22 - Brescia, Italy

A+B contemporary art freut sich, *L'avventura / Die mit der Liebe spielen* anzukündigen, eine von Lena Ipsen kuratierte Gruppenausstellung mit den folgenden elf teilnehmenden Künstlern:

David Czapryn (*1983 in Duisburg), **Robert Elfgen** (*1972 in Wesseling am Rhein), **Max Frintrop** (*1982 in Oberhausen), **Tobias Hoffknecht** (*1987 in Bochum), **Melike Kara** (*1985 in Bensberg), **Valerie Krause** (*1976 in Herdecke), **Michail Pargelis** (*1976 in Essen), **Dennis Scholl** (*1980 in Hünfeld), **Jana Schröder** (*1983 in Brilon), **Philip Seibel** (*1980 in Hagen) und **Stephanie Stein** (*1972 in Kiel).

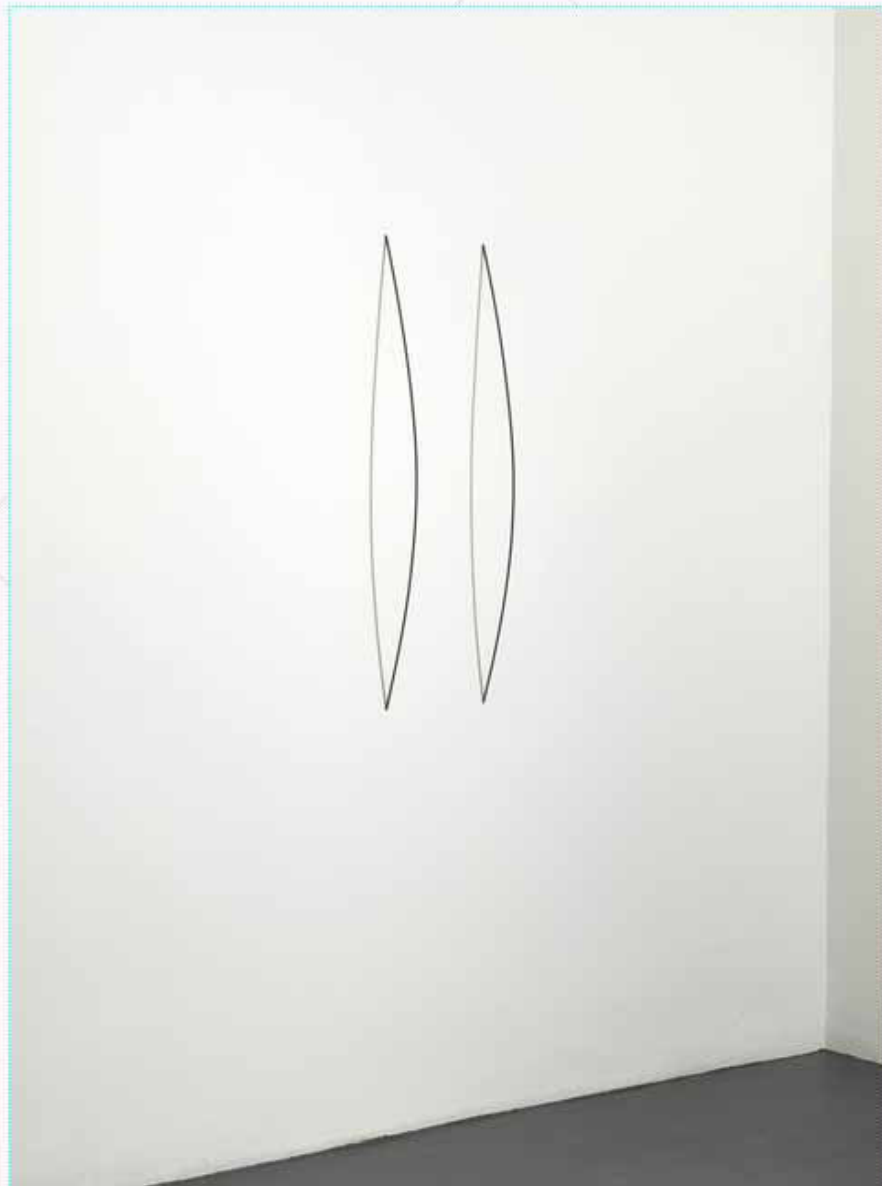
L'avventura / Die mit der Liebe spielen referiert auf den italienischen sowie deutschen Titel des im Jahre 1960 erschienenen Films Michelangelo Antonionis, der zu einem der wichtigsten Protagonisten des Neorealismus zählt. Der Titel ist somit eine Hommage an das in Italien geborene Filmgenre des Neorealismus. Der Plot kann als Metapher für die künstlerische Suche gelten und als Erkenntnis bringend, dass die oftmals zurückgebliebene Leere, genauso bedeutungsvoll ist, wie die Sache selbst war. Film und bildende Kunst befinden sich seit der Entstehung des neuen Mediums – dem des bewegten Bildes – in einer sich gegenseitig inspirierenden Beziehung. Die Wahrnehmung der uns umgebenden Welt wird maßgeblich vom Film beeinflusst und so kommt diesem bei der Produktion ebenso wie bei der Rezeption von bildender Kunst eine entscheidende Rolle zu teil.

Die am *Abenteuer* partizipierenden Künstler haben zum größten Teil an der Düsseldorfer Kunstakademie studiert und leben sowie arbeiten heute im Rheinland. Die gezeigten Arbeiten sind in den meisten Fällen speziell für die Ausstellung gefertigt und werden erstmalig öffentlich zu sehen sein. Die verschiedenen gezeigten Positionen zeitgenössischer Kunst der Medien Zeichnung, Malerei, Skulptur und Video erhalten einen eindrucksvollen Rahmen: Sie werden in den Räumen des aus dem 17. Jahrhundert stammenden Palazzo Guaineri delle Cossere im historischen Zentrum Brescias präsentiert. Ein befruchtender Dialog zwischen in Deutschland geschaffener Kunst und italienischem Ambiente entsteht.

Der Raum nimmt in dem Entstehungs- und Rezeptionsprozess der Werke von Stephanie Stein und Tobias Hoffknecht eine besondere Stellung ein. Steins abstrakt-minimalistische, filigrane Arbeiten sind präzise auf die räumlichen Parameter wie Licht und Schatten, Dimension und Bewegung abgestimmt. Gleichfalls entfalten Hoffknechts Skulpturen und Installationen ihre volle Wirkung erst in der Begegnung mit dem Betrachter, welcher entfernt an bekannte Situationen und Objekte des Alltags erinnert wird.

Auch Valerie Krauses Skulpturen zeugen von einer für die Bildhauerei existentiellen Auseinandersetzung mit Objekt, Betrachter und Raum. „Alles ist in Bewegung, und doch im Augenblick fixiert.“

Jene Beschäftigungen mit Zeit und Raum finden sich ebenfalls in der malerischen Position Max Frintrops wieder. Mit einem reduzierten Formenrepertoire gibt sich Frintrop auf der zweidimensionalen Fläche der Leinwand einer Erkundung sowie einem ironischen Spiel von



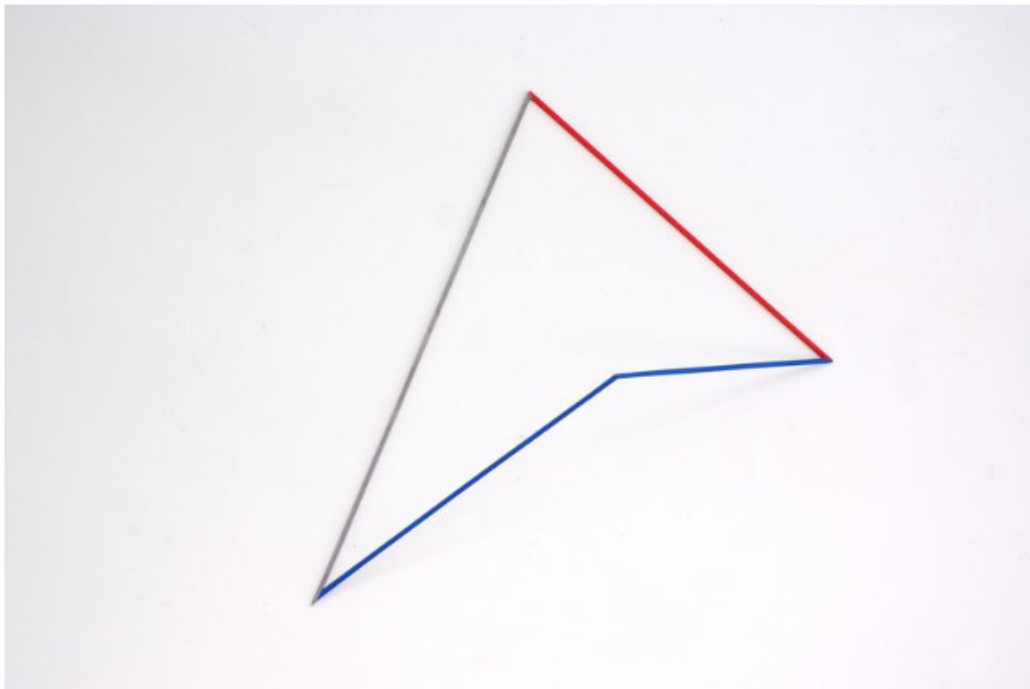
Eine Entdeckung ist die Künstlerin Stephanie Stein in der Kölner Galerie Natalia Hug. Minimalistischer geht's nicht; ein Faden schräg vor einer Wand gezogen, der in der Mitte durch einen Holzstift gestützt wird, wirft Schatten, nein, der Schatten ist an die Wand gezeichnet; um Illusion geht es hier, warum Steins karge Installationen eine direkte Herausforderung des traditionellen Minimalismus sind, dem es gerade darum ging, die Illusion aus der Kunst zu verbannen. Auch der in Mexiko lebende Künstler Jose Dávila geht, wie seine Objekte in der Kölner Galerie Figge von Rosen zeigen, dem Formvokabular des Modernismus nach und setzt so eine Auseinandersetzung fort, die in Südamerika bereits vor 50 Jahren der Brasilianer Hélio Oiticica begonnen hat.

GEOMETRIEN DER UNBESTIMMTHEIT



by Marcus Steinweg

Berlin, 20 Dec 2012, in German



Stephanie Stein
O.T., 2012
Holz, Pigment, Grafit
71 x 50 x 16,5 cm
Unikat
Jahresgabe für den Kölner Kunstverein

Die Arbeit einer Künstlerin zu verstehen, bedeutet ihre Logik nachzuvollziehen. Nie geht es um Geschmack oder Vorlieben. Es ist klar, dass überzeugende Kunst eine Durchlöcherung der Geschmacksästhetik impliziert. Sie generiert die Grammatik einer den unbestimmten Wirklichkeitsanteilen zugewandten Passion. Wie in jedem Denken, geht es auch in der Kunst darum, seine Leidenschaften zu präzisieren.

Ich glaube, dass Stephanie Steins Arbeiten solche Präzisierungen sind. Zweifellos geht es darum, den Raum der Unbestimmtheit zu öffnen und dieser Öffnung eine Form zu geben, was soviel heisst wie das Inkommensurable kommensurabel zu machen oder das Indefinite zu definieren. Steins Arbeiten bewegen sich auf der dünnen Bruchlinie zwischen Bestimmtheit und Unbestimmtheit. Sie indizieren den Inkonsistenzcharakter von Realität.

Die aktuelle Jahresgabe für den Kölner Kunstverein („Ohne Titel“, 2012) exemplifiziert dies mit müheloser Eleganz. Es handelt sich um ein Dreieck, das ein Viereck ist. Darüberhinaus verdoppelt Stein die paradoxe Intensität der Arbeit, indem sie die an der Wand angebrachte geometrische Figur mit einer ihrer Seiten in den Raum ausgreifen lässt: das zweidimensionale Dreieck erweitert sich zu einer dreidimensionalen Struktur. Offenbar geht es darum, sich mit künstlerischer Bestimmtheit dem Unbestimmten zu nähern. Steins Arbeiten gehen auf, indem sie nicht aufgehen. Sie sperren sich einfachen Harmonie- und Komplementaritätsvorstellungen, z.B. indem sie ein drittes oder viertes Element – eine Ecke zuviel – integrieren, einen Überschuss, der ihre Geometrie erzittern lässt oder ins Wanken bringt.

Wie also die Logik von Stephanie Steins Arbeit definieren? Ich denke, es handelt sich um Geometrien der Unbestimmtheit. Sie zeigen auf den a-logischen Punkt unserer Realität. Sie tun es mit äusserster Präzision.

Marcus Steinweg

artnews.org/marcussteinweg